

2082. Volkswohl-Abend in Dresden

am 17. März 1937, abends 8 Uhr



Der Kreuzchor singt

Leitung: Kreuzkantor Rudolf Mauersberger.

Vortragsfolge

1. Alte weltliche Lieder.

Hubert Waelrant (um 1517—1595): „An die Musikanten“

Musikanten, die ihr froh uns singt
und trillert und jubiliert nach Noten,
o sorg, daß euer Sang auch lieblich klingt,
dem Sinn gemäß, wie er im Lied geboten.
Ein Beispiel nehmt am Vöglein in den Zweigen,

das sich erfreut an seinem schlichten Sang,
mit offenem Ohr stets achtet auf den Klang!
im andern Fall ich Schweigen euch empfehle.
Doch bitt' ich sehr euch: forget nur allzeit,
daß nie ihr singt, wenn trocken eure Kehle!

Orlando di Lasso (1532—1594) Zwei Lieder (italienisch gesungen, deutscher Text nachstehend)

a) „Landsknechtsständchen“

Mädchen, du gnadenreiches, mir armen Knecht genad!
Ein Landsknecht unterm Fenster ist dir gut Kamerad.
Don don diri diri don.

Tust gut, auf mich zu hören, wie schön ich singen kann:
so weich, so voll Verlangen, wie's ziemet dem Galan.
Don don diri diri don.

O, daß ich wär dein Jäger, ich brächt' dir von der Jagd
ein frommes braunes Rehlein, dir gleich, liebsüße Magd.
Don don diri diri don.

Kann dich mein Sang nicht rühren, schleich ich mich still davon.
Petrarka saß auch durstig am Quell des Helikon.
Don don diri diri don.

b) „Echolied“ für zwei Chöre

Holla! Welch gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Lacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen?
Warum? Ei warum?
Ei nun, ich will nicht.
Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig doch stille,
Schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun, ist's genug?
So gehn wir?
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden! Basta!

Zugabe: "Echolied" deutsch

2. Neue weltliche Lieder.

Franz Herzog (geb. 1917).

(Texte von Walter Fleg.)

a) „Der Tag kommt“

Im Osten über schroffster Wand
schwingt der Morgen den lodernen Brand,
das Feuersignal:
Merkt auf im Tal,
der König kommt über die Berge ins Land!

Ein Windstoß, ein Bote auf schnaubendem Roß
braust vom Berge. Ein Zweiter. Hurtig, Genosß!
Vorüber auch der . . .
Und nun braust er daher,
der Tag mit seinem lärmenden Troß!

b) „Lebensfahrl“

Aber den Mond zog
ein silbernes Wölklein.
Tauchte auf,
tauchte nieder in Nacht
und zieht einsam
mit lastender Fracht
über schweigende Himmel
Wohin —?

c) „Orakel“

Unter dem blühenden Lindenbaum
lag ich im schwellenden Moose,
Erde und Himmel rührten sich kaum
nur der Kuckuck, der lose,
rief ohne Ruh,
immerzu,
Erde, o Erde, wie schön bist du!
Ziel mir die alte Torheit ein,
die wir so oft getrieben,
rief in den dämmernden Wald hinein:
Darf ich noch leben und lieben?
Kuckuck, sag wahr,
wieviele Jahr —?
Kuckuck, du loser, verstummst du gar?

Erde und Himmel rührten sich kaum.
Kuckuck, was soll dein Schweigen?
Horch, da regt sich im Lindenbaum,
Amsel singt aus den Zweigen,
singt ohne Ruh,
immerzu,
Leben, o Leben, wie kurz bist du —?
Und ich hatte so seltsamen Traum,
träumte, ich läge im Grund,
über mir sänge der Vogel im Baum
leise zur Abendstunde.
Sang ohne Ruh,
immerzu,
Leben; wie schön, wie kurz bist du —!

3. Ernste und heitere Volkslieder.

a) „Komm lieber Mai und mache“ von Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791)

Komm lieber Mai und mache
die Bäume wieder grün,
und laß uns an dem Bache
die kleinen Beilchen blühn!
Wie möcht ich doch so gerne
ein Beilchen wieder sehn,
ach, lieber Mai, wie gerne
einmal spazieren gehn!

Zwar Wintertage haben
wohl auch der Freuden viel;
man kann im Schnee eins traben
und treibt manch' Abendspiel,
baut Häuserchen von Karten,
spielt Blindkuh und Pfand;
auch gib't wohl Schlittensfahrten
auf's liebe, freie Land.

Ach wenn's doch erst gelinder
und grüner draußen wär;
komm, lieber Mai, wir Kinder,
wir bitten gar zu sehr!
O komm und bring vor allem
uns viele Beilchen mit,
bring auch viel Nachtigallen
und schöne Kuckucks mit.

b) „Schöner Frühling, komm doch wieder“ (Komponist unbekannt)

Schöner Frühling, komm doch wieder
Lieber Frühling, komm doch bald.
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald. La la.

Auf die Berge möcht ich wieder,
möchte seh'n ein grünes Tal,
möcht in Gras und Blumen liegen
und mich freu'n am Sonnenstrahl. La la.

Möchte hören die Schalmeyen
und der Herden Glockenklang,
möchte freuen mich im Freien
an der Vögel süßem Klang. La la.

c) „Käferhochzeit“, bearbeitet von A. v. Othegraven

Es saß ein Käfer auf dem Bäumel,
und hat ein goldnes Hemdel.
Es saß eine Fliege darunter,
den Käfer nahms groß Wunder.
„Jungfer Fliege wollt ihr mich haben?
Ich bin ein wack'rer Käfersmann.“
Sie führten die Braut zum Tanze
in ihrem grünen Kranze.
Ich weiß nicht, was sie taten,
daß sie die Braut zertraten.
Da ging der Käfer in Leide
in seinem schwarzbraunen Kleide.
Da kam der Hahn gesprungen,
und hat den Käfer verschlungen.

d) „Unterm Kirschbaum“, bearbeitet von Jul. Röntgen

Aufs Bäumlein wollt ich steigen,
obs zu besteigen wär;
doch krachten alle Aeste entzwei,
und mit dem Kirschen wars vorbei.
Es bracht mir wenig Ehr.
Feinsliebchen sah mich liegen
im Gras und lacht mich aus;
mit lahmem Bein und krummem Arm,
daß Gott erbarm,
komm ich am End nach Haus.
Es lacht mir in den Rücken
und lacht mir ins Gesicht:
„Mein süßer Schatz, ich liebe dich;
Heirate mich!“
Heiraten? Lieber nicht!

52

e) „Schnügelputzhäusel“ (Komponist unbekannt)

So geht es im Schnügelputzhäusel,
da singen und tanzen die Mäusel
und bellen die Schnecken im Häusel.
Im Schnügelputzhäusel, da geht es sehr toll,
da sausen die Fische und Bänke sich voll,
Pantoffeln unter dem Bette.

Der Tisch lag im Bette und stöhnte so lang,
da heulte der Sessel, da weinte die Bank,
ganz jämmerlich täten sie klagen.
Da rannte der Kessel ins Hühnerhaus,
der Ofen, der lief zur Stuben hinaus,
eine spanische Mücke zu fangen.

Drei Ochsen, die krochen ins Storchennest,
die hatten einander gar lieblich getröst
und wollten die Eier ausbrüten.
So geht es im Schnügelputzhäusel,
da tanzen und singen die Mäusel
und bellen die Schnecken im Häusel.

f) „Schwewelhölzle“, bearbeitet von Wilhelm Berger (Volkslied vor 1840)

Schwewelhölzle, Schwewelhölzle, Schwewelhölzle muß
daß mer alle Dgenblicke Firlä machen kann. [mer han,
Mädel, sei doch nit so stolz, braucht eer doch wohl
wenn eer wollt ä Süpplä koche, müßt eer doch wohl
müßt er Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.
Unser Hans, der arme Tropf, stieß sich gar ein Loch in'n
Um nit wieder anzurenne, muß er die Latern anbrenne,
muß er Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.
Wenn der Abend länger wird und der Fuchs den
will der Handelsmann nit schlase und noch was im
muß er Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle, usw.
Wenn bei Nacht in stiller Ruh unser Kühla macht
muß die Gretel gleich uffstehe, muß dem Kühla bald
muß sie Schwewel han. La, la, la.

Schwewelhölzle usw.
Wenn das Würmchen finster leit und nach seinem
wärs gar eine schlechte Sache, wollt die Frau nit Für
muß sie Schwewel han. La, la, la.

15 Minuten Pause

Zugaben: "Der Kuckuck und der Jäger" "Guten Abend, gute Nacht"
"Von den zwei Hasen"

4. Zwei Singspiele:

1. Berthold und Binchen. Eine Rokokoszene von Dr. Erich Fischer.

Musik von Christoph Willibald Gluck (1714—1787).

Ausführende: Walter Seifert (Binchen), Rudolf Klingenberg (Berthold), Klavierbegleitung: Anselm Handmann.

Binchen: Ach das Leben ist traurig,
manches ist gar nicht fein!
Ach nein, wahrhaftig nein!
Würd ich ganz verschlagen
eine List jetzt wagen,
dann käm ich wohl ans Ziel!

wird plötzlich d'rin ein Kindchen schrein!
Liebes Kindchen, schlaf, schlaf!
Mach Auglein zu und sei hübsch brav!
Komm, mein Kindchen, tanz mit mir,
zeige, wie geschickt du bist!

Binchen: Gib nur acht und zerr' nicht dran,
denn es taugt für Zartes nur!

Binchen: Armes Kindchen, bleib nur hier,
weil dein Vater grausam ist.

Berthold: Schau sie bloß voll Andacht an,
die so teure Miniatur.
Nun denk nur mal:
Wie wird's blos sein,

Berthold: So komm nur her, das Tanzen gefällt uns sehr!

Binchen: Ich will dir! Wart, du Böser, du!
Mein Kindchen läßt du gleich in Ruh!

Binchen
u. Flöte: Du liebe kleine Flöte,
nun sing ganz zart und fein!
Geheimnisvolle Flöte,
du sollst mein Orakel sein.
Ich will dich etwas fragen,
du sollst es mir dann sagen,
doch ehrlich mußt du's tun.
Dank, liebe Flöte, du weißt es wunderbar!

Berthold: Kann es wohl was Schön'res geben
als mit solchem süßen Weibchen
ach, so namenlos glücklich zu sein!
Alles verbleicht vor der Liebe Schein.

Berthold: Nun Seifenblase, steig empor
und gaukle uns was Hübsches vor!

Binchen: Nun schwebet gar in lust'gem Tanz
und spiegelt euch im bunten Glanz!
O sieh nur: Welch schimmernder zierlicher
Reigen!
Wie sie sich wiegen und zärtlich sich neigen!

Beide: Schweben und gleiten und wenden und dreh'n,
schillern und glitzern und lautlos vergehn!

Binchen: So, nun kann die Fahrt beginnen!
Berthold: Sehr gemütlich ist's hier drinnen.
Binchen: Und draußen sitzt auf einsamen Thron
im blauen Rock der Postillon.
Berthold: Er bläst sein Horn und bläst es wie toll
und bläst uns beiden die Ohren voll.
Binchen: Laß das doch schon, sonst hört's der Postillon!
So, versuch nun auch mal meines!
Berthold: Meins schmeckt besser noch als deines.
Binchen: Du schwindelst bloß, ich weiß es genau.
Berthold: S'hat vielmehr Schinken, schau doch nur, schau
Am allerbesten schmeckt aber doch,
du weißt schon, etwas anderes noch!
Laß das doch schon, sonst sieht's der Postillon!

Berthold
u. Binchen: So bleiben wir beide voll Trübsal zu Haus.
Ja mit der schönen Reise ist es leider Gottes aus.
Ich bin dran schuld.
Warte nur, die Buße folgt dir auf dem Fuße!
Immer nur Geduld!

2. Das Teebrett. Eine musikalische Hauskomödie.

Musik von Joseph Haydn (1732—1809). Bearbeitet von Dr. Erich Fischer.

Ausführende: Manfred Langsch (Grete), Werner Kraß (Franz). Klavierbegleitung: Anselm Handmann.

Franz: Wenn abends still beschaulich erglänzt der
Lampe Schein,
dann fühlt man recht, wie traulich und schön
es ist zu zwein.

Grete: Man lehnt sich sanft zurücke und nickt sich
freundlich zu,
genießt in vollem Glücke des Abends sel'ge Ruh.

Franz: Komm heraus aus deinem Häuschen!
Komm, mein kleines, feines Mäuschen!
Komm hervor aus deinem Kläuschen!
Komm geschwind, ich bitt dich recht!
Komm nur! Komm, mein Schnupperhäuschen,
sonst bekommst du eins auf's Näschen
ganz im Ernst und nicht im Späßchen.
Komm! Sonst gibts ein Mordgefecht!

Grete: Geh, du Schlimmer! Quälst mich immer!
O ich ärmstes Frauenzimmer!
Ach, wie hab ichs doch so schlecht,
daß ich beinah weinen möcht.

Franz: Komm! Es wird dir gar nichts nützen!

Grete: Geh! Ich bleibe ruhig sitzen
oder lauf dir gleich davon.

Franz: Komm, mein Mäuschen, aus dem Häuschen!
Siehst du wohl, da bist du schon!

Grete: Siehst du wohl, da bist du schon!
Dieses war der sehr gerechte wohlverdiente
Sündenlohn!

Franz: Böses Liebchen, sagst immer nur: Nein!
Und ich wünschte ein freundliches: Ja!
Ach, ich fühl der Verzweiflung mich nah!
Wirst denn immer so spröde du sein?
Fort lauf ich da! Ja! Ja!
Alle Freude ist beim Teufel, tra-la-la-la!

Grete: Wenn dem Liebsten man immer sagt: Ja!
Ei, dann spräch er wohl selber bald: Nein!
Und es folgte statt Liebe nur Pein,
wie es, ach, schon so oftmals geschah!
Hüt mich drum fein! Nein, nein!
Alle Freude wär beim Teufel, Tra-la-la-la!

Franz: Sei lieb doch, mein Weibchen!
Hör doch, mein Täubchen!
Ich bess're mich künftig.
Sei doch nur vernünftig!

Grete: Ach, wie gar so balde unser schönes Glück
zerrann!
Ach, was fang ich unglücksel'ges Weibchen
denn nur an?
Kann dich nimmer leiden!
Ja! Ich laß mich scheiden.
Du bist schuld daran! Nur du! Hu-hu-hu-hu!

Grete und
Franz: Freude! Freude! Nichts als Freude!
Alles ist nun wieder gut!

